

Das OMG-Journal

Nachrichten der Oskar-Maria-Graf-Gesellschaft

4. Jahrgang – Nr. 6

München, 10. Oktober 2005

Preis: 1 €

Oskar –gelesen, gesungen, gespielt

Bettina Mittendorfer feiert seinen 111. Geburtstag im Literaturhaus

Ihre Stimme ist jung und stark, hart und zärtlich, reicht ohne Mikro in alle Ecken des Saals. Bettina Mittendorfer, Mitt-dreißigerin, dunkelblond, schlank, Falckenberg-Schülerin und als junge Frau bereits Ensemble-Mitglied der Kammerspiele, des Volkstheaters und des Gärtnerplatztheaters, liebt nach eigener Aussage Soloabende für bayerische Dichter mit Collagen aus gelesenen, gesungenen und gespielten Texten. Nach Szenen-Abenden für Lena Christ, Ludwig Thoma und Georg Queri hat die OMG-Gesellschaft den „niederbayerischen Theatervulkan“ Mittendorfer für Oskar Maria Graf gewinnen können. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Dramaturgen Jörn van Dyck, stellte sie nach Textvorschlägen der OMG-Gesellschaft ein zweistündiges Programm aus Gedichten, Kurzprosa und Erzählungen Grafs unter dem Thema „Mädchen, Frauen, Liebe – Oskar Maria Graf und die Weiblichkeit“ zusammen und begeisterte am 22. Juli 2005, Grafs 111. Geburtstag, das Publikum im großen Saal des Literaturhauses in München, begleitet von Gertrud Danner an der Zither mit ausgewählten „Stückeln“ traditioneller „bairischer Zithermusik“.



Bettina Mittendorfer, Gertrud Danner

Bettina Mittendorfer erweist sich als Vollblut-Volksschauspielerin im besten Sinne. Sie spricht in wunderbar klarem bayerischem Dialekt Grafs Dialoge aus den „Kalendergeschichten“, aus dem deftigen „Bayrischen Dekameron“ und aus dem „Leben meiner Mutter“ vor sparsamen Requisiten wie Tisch, Stuhl



Bettina Mittendorfer begrüßt Annemarie Koch, im Hintergrund Gerhard Bauer

und einer Maß Bier. In Lederhose, Dirndl oder anderer passender „Robe“ spielt und rezitiert sie Gedichte Grafs wie „Gefährtin“, „Heimatloses Gesicht“, „Hoffnung“, „Mein Zimmer“ oder „Zuspruch für später“.

Die „Weiblichkeit“ im Werk Grafs, das macht dieser Abend deutlich, hat eine große Spannweite von den Flietscherln über kernige Bauerndirnen bis hin zu aufmüpfigen oder klaglos duldenden Frauen. Das bietet der großartigen Interpretin Mittendorfer dankbare Rollen an: von den erotisch-derben Geschichten aus dem „Bayrischen Dekameron“ über die spitzfindigen Auslegungen weiblicher Psyche oder den Schock einer verliebten Bäuerin beim Rasier-Unfall an ihrem geliebten Sepp, aber auch von der zuerst rebellischen, dann schließlich im Schmerz gebrochenen Ursula Peschl bis zur sterbenden Hebreinerin in dem liebevollen Porträt „Mein Basl Marei selig ...“ Sie schafft es spielerisch, den Texten Grafs die kracherte Komik, die in ihnen steckende Kritik oder ihre eindringliche Poesie zu entlocken.

Bettina Mittendorfer gelingen überzeugende Szenen, die selbst ein Kenner der

Werke Grafs, so wie sie hier dargestellt wurden, noch nie auf einer Bühne gehört und miterlebt hat.



... auch in der Lederhose überzeugend

Bettina Mittendorfer hat sich damit um das Werk Oskar Maria Grafs „verdient gemacht“ und dafür danken ihr alle Freunde und Verehrer des größten Schriftstellers Bayerns im 20. Jahrhundert.

Hans Dollinger

OMG im Internet

Bis Redaktionsschluss dieses Journals haben 6123 Interessierte die homepage der Gesellschaft aufgesucht. Das ist eine beachtliche Zahl. Sicher spielt eine Rolle, dass von Frau Brand der Veranstaltungskalender mit Lesungen von Texten von Graf stets aktualisiert wird. Was aber der einzelne auf der homepage wirklich sucht, erschließt sich nicht genau.

Genaueren Aufschluss geben da schon die Anfragen an die Gesellschaft, aus denen sich oftmals ein reger Schriftverkehr per e-mail entwickelt.

So kommen Fragen, wo und wie die Jahrbücher zu beziehen sind, ob das neue Jahrbuch schon erschienen ist, wo diverse Abbildungen zu finden sind, wer das Copyright von Bildern oder Plakaten besitzt etc.

Die Briefpartner sind Professoren, Lehrer, die Veranstaltungen planen, Bibliotheken oder Mitglieder, die im Ausland leben bzw. arbeiten.

Schwieriger und zeitaufwendiger sind die Fragen zu beantworten, die Schüler bzw. Studenten an die Gesellschaft richten: Wo bekommt man Literatur zu „Anton Sittinger“ (der Renner für Referate), gibt es einen Stammbaum der Familie Graf, wo findet man Literatur zur „Chronik von Flechting“ oder „Das Leben meiner Mutter“? Oftmals sind das Anfragen, hinter denen man den Zeitdruck spürt: Referate im Unterricht (besonders oft in der 10. Klasse der „Sittinger“) oder Prüfungen an der Universität (von Oldenburg bis Athen) stehen an. Die meisten Briefpartner bedanken sich, es gibt aber auch Unwillensäußerungen, weil die OMG-Gesellschaft keine fertigen Referate geliefert hat. Aus dem regen Schriftverkehr lassen sich zwei Erkenntnisse gewinnen:

1. Oskar Maria Graf wird durchaus in den Schulen gelesen und ist offensichtlich auch Thema in germanistischen Seminaren.

2. Über Oskar Maria Graf müsste es aber noch mehr grundlegende Literatur geben, die leicht zugänglich ist. Auf diesem Feld gibt es noch viel zu tun. J.M.

Nachrichten der OMG-Gesellschaft

Montag, den 10. Oktober 2005, findet schon fast traditionell in der Seidl-Villa in München die Jahresversammlung der Mitglieder der OMG-Gesellschaft statt. Nach der Aussprache über den Rechenschaftsbericht des Vorstands wird der von Harald Simson gedrehte Film über die Reise der OMG-Gesellschaft nach Brünn im Oktober 2004 gezeigt. Im Anschluss daran trägt die

Harfenistin Susanne Weinhöppl von ihr vertonte Gedichte vor, darunter auch das Gedicht „Heimat“ von OMG.

*

Der Vorstand der OMG-Gesellschaft schlägt vor, Helmut F. Pfanner, den wichtigen Bibliographen OMGs, und Heinz Zeilhofer, den langjährigen Schatzmeister der Gesellschaft, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Im näch-

sten Jahrbuch werden beide ausführlich gewürdigt.

*

Unter dem Titel „Adalbert Stifter-Kontexte. Zum Gebrauchswert eines Klassikers“ hat Dr. Ulrich Dittmann, dessen zweiter wissenschaftlicher Schwerpunkt die Stifterforschung ist, eine Ausstellung für den Adalbert Stifter Verein konzipiert, die zu begründen

versucht, warum eine neue Rezeption dieses bedeutenden Dichters notwendig ist, dessen Werk Mißverständnisse, Polemik und unkritische Verehrung verstellen.

Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, 81669 München Die Ausstellung ist bis 11.11.2005 zu besichtigen. J.M.

Die beredten Leiber in Beckmanns Bildern und Grafs Geschichten

Anmerkungen zu einem Vortrag von Gerhard Bauer

„Die beredten Leiber in Beckmanns Bildern und Grafs Geschichten – so lautete der Titel von Gerhard Bauers Vortrag zum 111. Geburtstag unseres Patrons. Viele Leute waren in die Bibliothek des Literaturhauses gekommen, es mußten zusätzliche Stühle geholt werden.

OMGs Beziehungen zu den Malern der Neuen Sachlichkeit sind geläufig: Schrimpf, Kanoldt, Schlichter gehören zu seinem Umfeld, sie dürfen in keiner Grafbiographie fehlen.

Max Beckmanns Namen jedoch assoziiert man erst dank Bauers Vortrag mit dem bayrischen Erzähler. Der Künstler war zwar 1925 an einer wichtigen Ausstellung der „Neusachlichen“ beteiligt gewesen, wuchs dann aber weit über diesen Stil hinaus und durfte sich 1947 zu den „4 oder 5 wesentlichen Malern der Welt rechnen“.

Mit Dias, die uns die Münchner Beckmann-Gesellschaft freundlicherweise geliehen hatte, und einer reichen Sammlung an Graf-Zitaten erlebten die Besucher, wie sich zwischen den verschiedenen Kunstwerken der beiden Fast-Generationsgenossen ein anregender und überzeugender Bezug aufbaute. Gerhard Bauer mußte nicht erst auf



Max Beckmann, Adam und Eva 1917 Kaltzinn; 23,7x17,5; Seefeld Privatsammlung

das für sie prägende Weltkriegserlebnis oder ihre vergleichbare Beziehung zu Gustav Landauer zurückgreifen: Es genügt ihm, anhand der Bild-Text-Korrespondenzen die in nachexpressionistischer Zeit aufregend neue körperliche Präsenz dargestellter oder erzählter Figuren zu vergegenwärtigen. Man

hörte und sah, wie der Krieg die Körpererfahrung gründlich verändert hatte. Die Leiber, die oft in barocker Fülle Beckmanns Bilder füllen, wirken fahl und unkörperlich, beziehungslos und unerotisch; die Figuren scheinen wie eingesperrt in ein Gefängnis – ein Eindruck, den Grafs großes Bekennt-

nisbuch „Wir sind Gefangene“ spiegelt. Über diese Andeutung hinaus möchte ich auf eine Reduktion von Gerhards Thesen verzichten zugunsten Ihrer Lektüre des sehr kompakten und in sich wunderbar schlüssigen Vortrags. Ich hoffe nur auf seine Zustimmung für meine nachträgliche Assoziation, die sich zu dem Adam-und-Eva-Bild für mich ergab (wir zeigen statt des Gemäldes die Fassung in einer Beckmann-Radierung): Eva bietet statt des Sündenfall-Apfels Adam ihre Brust an, biblischer Bezug entwertet für den Betrachter die Erotik, verstört die ‘natürliche’ Sinnlichkeit.

Wenn OMG die Dekameron-Geschichte vom „Zeck“ auf einen Körperteil konzentriert, der als „d’Unkeisheit“ apostrophiert und in seiner schmerzenden Aufdringlichkeit ganz von der Angst vor der „Todsünd“ zugedeckt wird, dann umspielt er auf humoristische Weise – und das heißt ohne das Pathos von Beckmanns Bild – das entfremdende Spannungsverhältnis zum eigenen Körper. – Aber ob das zu weit her geholt ist und noch Gerhards Gedanken gerecht wird, weiß ich nicht.

Ulrich Dittmann

3mal nachgereicht

Zum Bericht über die Brünn-Reise im OMG-Journal Nr.5

Eine der Studentinnen, die uns durch Grafs Exil-Stadt führten, wird während des letzten Quartals 2005 in München studieren: Marketa Rihova, die ein Projekt zur Exil-Literatur verfolgt, hat dank vereinter Anträge des deutschen Lektors in Brno, Dr. Adam, und des Vorsitzenden der Gesellschaft, Dr. Dittmann(LMU), vom DAAD ein Stipendium erhalten, das ihr einen hoffentlich fruchtbaren Arbeitsaufenthalt und gute Erfahrungen mit OMGs Heimat bescheren wird. Wir freuen uns und begrüßen Frau Rihova herzlich in München.

*

Irritationen um die geplante Gedenktafel in New York

Auf Anfrage beim Auswärtigen Amt, zu der Frau Professor Limbach, Präsidentin des Goethe-Instituts, geraten hatte, stellte das deutsche Generalkonsulat in NY Nachforschungen wegen des Eigentümers an: Die uns genannte Bank erwies sich als falsche Adresse. Man begab sich also in die Hillside Ave(da es eine solche in fünf NY-Boroughs gibt, mußte sie erst auffindig gemacht werden): Es wohnen dort vor allem Latinos, der Hausmeister erinnerte sich nur dunkel an einen Autor russischer Herkunft, eine Ratte huschte während des Gesprächs durch den Eingangsbereich.

Wir sollten uns an eine neue Bank wenden, was wir inzwischen auch zum zweiten Mal taten – noch ohne Resonanz! Daß die örtlichen Gegebenheiten gegen eine Anbringung sprächen, wie uns zu bedenken gegeben wurde, kann wohl kaum den authentischen Ort in Frage stellen, über den wir von anderer Seite auch bessere Berichte hörten.

Nachtrag zum Jahrbuch 2005

OMGs „Erinnerungen“ erwähnen auf den Seiten 32 und 33 unseres „Jahrbuchs 2005“ die polnisch-russischen Grenzstationen des Zugs nach Moskau. In der Kopie des Typoskript-Durchschlags aus dem Nachlaß waren

beide Namen nur sehr undeutlich erkennbar, ja kaum entzifferbar. Da uns zusätzlich zur Verpflichtung topographischer Exaktheit der Schreibung die Frage interessierte, wie genau sich OMG an die so punktuell passierten Orte erinnerte – dank Kalender? Tagebuch? wie sonst? – wurde beim polnischen Generalkonsulat in München nachgefragt, das freundlicherweise die Anfrage an das Muzeum Kolejnictwa in Warschau, das polnische Eisenbahnmuseum, weiterleitete, denn die aktuellen Grenzen/Bahnlinien entsprechen natürlich nicht mehr denen von 1934! Von dort kam unter den sechs möglichen Übergängen die korrekte Schreibung: Stolpce – Niegoreloje. Also hat sich OMG über mehr als ein Dutzend Jahre zutreffend an ein so kleines Detail seiner Biographie erinnern können. U.D



Der Ort der Bücherverbrennung am 10 Mai 1933 am Königsplatz

Ulrich Dittmann bei einer seiner Lieblingsbeschäftigungen

Auch in diesem Jahr fand wieder eine Lesung aus „verbrannten Büchern“ am 10. Mai auf dem Königsplatz statt. An der von Wolfram Kastner initiierten Veranstaltung nahm auch wieder die OMG-Gesellschaft aktiv teil.

Die Veranstaltung, die von 10 Uhr bis 23 Uhr dauerte war gut besucht. Eine Parallelveranstaltung wie im Jahr davor in der LMU gab es diesmal nicht.

Allerdings musste der Brandfleck wieder abgedeckt werden, da kein permanentes Denkmal entstehen dürfe – laut Stadtverwaltung.

J.M.



Der Stammtisch im „Fraunhofer“ an jedem ersten Dienstag im Monat, etwa gegen 19 Uhr beginnend, erfreut sich weiterhin guten Zuspruchs. Wegen des hohen Lärmpegels im Lokal und der oft drangvollen Enge trifft sich der Stammtisch von nun an in der Theaterkneipe „Kulisse“ im Rückgebäude.

Erreichbar mit U1 und U, Tram 17,18 und 27.

In Sachen „König Ludwig II.“

von Oskar Maria Graf

Die Veröffentlichungen der Tagebücher König Ludwigs II ziehen wirklich weitere Kreise. Und das nicht nur in der Stadt, sondern vor allem auf dem Lande. Ich kann von einer aufsehenderregenden Disputation Mitteilung machen, die kürzlich in meinem Heimatdorf Schloß Berg zu vorgeückter Stunde in einer dortigen Wirtschaft stattgefunden hat. Meiner bescheidenen Meinung nach lassen die

Ludwig scho ois Bua ins Irrhaus ghärt hätt' und ma sollt'n übahaaps net auf'n Trohn auffiloss'n hobn ... Hahm, was dö ois daherziagn ..."

„Wos sagst?...Da Ludwig? ...Scho, ois Bua soit a narrisch gwen sei?“ fragte der Moser und weckte damit gewissermaßen das allgemeine Interesse für diesen Gegenstand auf. Der Müller Schmauß hob seinen Kopf und brummte: „Hm ...Narrisch?...

Der hätt' scho dös Richtige g'habt...!“

„Dös?... Dös san bloß wieda d'Judn gwen, dö wo dös aufbrocht hobn!“ mischte sich der Mutzentahler ein. Er hat nämlich schon lang einen Hock auf die Juden, weil ihm der Viehhändler Schlesinger stets das Schlachtvieh vor der Nase weg kauft.

„D'Judn?...“ fragte der Moser: „Ja, dö hobn ja doch no nia koa Intresse ghabt für an König ...?“ Der Mutzentahler wollte etwas darauf sagen, aber der Schuster Perlacher kam ihm zuvor. Er hatte das Bild von Ludwig II., das in der Zeitung war, lange angeschaut. „Dös is er – auf und nieda!“ sagte er ungefähr wie ein Kunstkritiker und setzte hinzu: „Mei Liaba, dös is a stramma Mensch gwen...“

„Der hat da Bratzn (Hände) g'habt, wia's an ganzn Land koana ghabt hot!“ erzählte der Müller Schmauß, welcher den König noch gekannt hat: „Dös hot ma deitli gsehn auf'n Guddn seina Backa (Wänge) ...Der sell hot's g'spürt, was's hoaft, wenn ma si an am König vergreift...“

„Do steht's! ...Dienerchaftn soi er oiwai ghaut hobn“, meinte der Wirt und deutete auf die Zeitung. „Dienerchaftn...Dös waar dös Dümma no lang id! ...Heutzutog paßt a so koana nimma auf, wennst wos sogst! ...Mit lautern Sozialdemokratisch! ...Dö san uns no o'ganga!“ nahm der Schmauß dagegen Stellung. Der Mutzentahler fragte den Fischer Hingerl, ob es wirklich wahr sei, dass er damals den König aus dem Wasser herausgezogen habe.

„Nana, rauszogn hob i'n idI bin bloß dabei gwen“, antwortete der. „I.sog amoi sovui, der lebt heut no!“ rief der Schuster Perlacher: „A so a guata Schwimma derauft doch net!...Der is übern See num gschwumma und hot si druckt Hot a so scho amoi ghoaßn, dass er a's Amerika num is und nix mehr wiss'n wui vo dera ganzn Gaudi!“

„Ja, wen hot ma denn na do rauszogn mit'n Guddn ...?“ wollte der Mutzentahler wissen und schaute ein wenig spöttisch auf den Fischer Hingerl: „Du bist doch dabeigwen...“

„Zwoa san's oiwai gwen, dös sell woab i gwiß!“ sagte dieser ärgerlich: “

Bei Hof geht ja ois!“

„Übahaaps hot ma nu nia was erfahrn, wenn's bei Hof passiert is!“ rief der Perlacher: „Dö wiss'n, wia si's vertuschen müass'n“

Der Moser zog auf einmal die Stirn zusammen und stand auf. Er ist der beste Redner in der Gemeinde, und wenn er wo nicht durchdringt, fängt er mit seiner fetten Stimme auf hochdeutsch zu reden an. „Ich meechte sagen, dass sich das überhaupts nicht gehört, a so über unsern unvergesslichen Keenig schreiben! Dös is ausgeschaaft, sog i!“ schrie er ganz in seinem Element: „Dös ist ein richtiger Bleedsinn, wenn's immer heißt, ein Keenig müaßt sein wie ein normaler Mensch!... Der muaß ganz anderst sein, sunst weiß man ja gar nicht, daß er einen eigenen Kopf hat... Koana hot Respekt vor ihm Die Leite haben ja gar keinen Begriff nicht mehr, wie es bei Hof zugehen muß, weil es aus da Mode kema isUnd überhaaps, do müass'n mir als Verschönerungsverein energische Ver-wahrung einlegen Eine solchene Schreiberei ist der greeßte Schadn für unsern FremdenverkehrDas hab'ich schon lang gespannt Woab's wer do dahintersteckt ...Schloß Berg ist doch kein Narrnhaus!“

„Jetzt kamen der besoffene Berschlbeni und der Otlmichl herein und verpfuschten alles. Der Moser konnte, weil sie einen solchen Lärm machten, nicht mehr weiter.

„Lakl, bsuffana!“ schrie er ergrimmt und setzte sich.

„Dir gib i glei an Lakl!“ drohte der Beni. „A Ruah muaß sei!“ verboten sich die ernsteren Männer um den Tisch und man beruhigte sich wieder. „Ganz rächt host, Mosa!...Do host ös iahna amoi wieda hi'griehn!“ sagte der

Schmauß hin.

„Ja, wia dös?“

„Dös san d'Judn!... Koa andra!“ hetzte der Mutzentahler. Aber keiner hörte. „Aufbahrt hobn s'n so hoch ghabt, in da Hofkirch z'Minka drin, das d'n übahaaps net gsehg host“, erzählte der Hingerl.

„Dö werdn scho gwißt hobn, worum!“ sagte hinwiederum der Schmauß.

„Und wenn ma hin hot wui'n und hotn o'schaugn wui'n, nachha hob'n oan d'Hatschier zruckgwiesn...“, meinte der Perlacher: „Der lebt heut no... Mir derfa's bloß id wiss'n. ...“

„Redn wenn er derfert, mei Liaba, do kamertn dö ganzn Sauereian auf...!“ „Geh!Wos scheiß mi denn i um an Keenig!““Wenn i verreck, do frogt koa Teifi danoch!“ schrie der Otlmichl und rülpte. Ärgerliche Zurechtweisungen.

„Dös is er – auf und nieda!“ meinte der Perlacher und schaute wieder auf das Bild in der Zeitung: „A stramma Mensch is er gwen, a gsetza Mann...!“ „Und so oan hoit ma für narrisch!Geh!...“ „Do, moan i, san scho ehnder dö narrisch, dö wo a so hinervotzi rumschreibn“, sekundierte ihm der Schmauß.

„Der Verschönerungsverein ko si dös net bieth loss'nDo muaß ei'griffa werdn!“ schrie endlich der beleidigte Moser wieder.

„Dös g'härts si ganz einfach net!“ „Saubä is 's net!“ Und da Keenig Ludwig is's erst recht net gwen, den wo's aufbahrt hobnDa Beck Farg (Bäcker Graf ist gemeint) selig hot's oiwai gsagt, a Wachspopn is gwen, und der Keenig selba is z'America ...“, erzählte der Perlacher, und schon wieder fing der Otlmichl an, dass ihn das gar nichts geniert. Sicher wäre es jetzt zu allerhand gekommen, wenn der



Nach Michael Mathias Prechtl:

Der Karneval hat viele Könige (Ausschnitt) in Voltaire, Candide oder der Optimismus, 1989

Tatsachen, die bei dieser Gelegenheit zutage gefördert wurden, die König-Ludwig-Tragödie in völlig neu-em Lichte erscheinen.

Es war am vorigen Sonntag, spätnachts, in der „Ur“-Schloßgaststätte in Berg. „Ur“-Gaststätte heißt die Wirtschaft deshalb laut Firmenschild, weil sie schon seit Königszeiten das Hofwirts-haus war und weil ein Konkurrent daneben ein „Cafe Schloß Berg mit König Ludwigs-Salon“ aufgemacht hat. Doch das nur nebenbei.

Zusamengesessen sind der Metzger Mutzentahler von Starnberg, der Schriftführer des Verschönerungsvereins Schloß Berg und Umgebung Joseph Moser, der Müller Schmauß, der in der letzten Gemeindevahlperiode Bürgermeister gewesen ist, der Fischer Hingerl, welcher dabei war, wie man dazumal den König aus dem Wasser gezogen hat, der Schuster Perlacher, der Wirt und der Friedl-Xaverl. Später sind noch der Berschlbeni von Aufkirchen und der Otlmichl vom Kreuzweg in ziemlich fideler Stimmung dahergekommen.

Das Gespräch auf König Ludwig brachte der Wirt in Schwung, weil er davon in der Zeitung gelesen hat.

„Ha, ha, do schaugets,“ sagte er, indem er das Zeitungsblatt herzeigte: „Jetzt schreibens glei gor, dass der König



Illustration zu „Bayerischer Königstraum“.

in Notizbuch des Provinzschristellers Oskar Maria Graf 1932

Friedl-Xaverl: „Nix ois wia gega uns geht's...“

„Wos denn?“ fragte der Beni.

„Enk schieniert dös freili netÖs hobts ja koan Schodn und wißt's nix!“ meinte der Moser beleidigt.

„Wos denn?... Da König Ludwig?“ wollte der Otlmichl wissen.

„Ah! ...Wer red't den von König Ludwig!... Auf'n Verschönerungsverein hobn's si's o'gsehg!“ warf der

Gendarm Hunglinger nicht plötzlich zur Tür herein wäre und den Wirt wegen Polizeistundenübertretung aufgeschrieben hätte. Man ist allgemein der Meinung, diesen Possen hätte ihm die Cafe-Inhaberin nebenan gespielt.

Aus: *Simplicissimus*, Jg. 30, Nr 40, 4.1.1926, S. 584

(Bestand Münchner Stadtbibliothek)

Ursendung des BR, B2, am Sonntag, den 18. 12. 2005, 15.15 Uhr

Oskar Maria Graf: Einer gegen alle

Bearbeitung: Mira Alexandra Schnoor

Regie: Bernadette Sonnenbichler

Hörspiel, 80 Minuten

Mai 1919: Der Krieg ist aus, die rote Räterepublik wird von den Truppen der „Weißen“ niedergeschossen. Der ehemalige Soldat Georg Löffler, der Vagabund, findet sich nicht mehr zurecht. Er ist ein Kriegsheimkehrer, der nicht heimkehrt. Nicht auf seinen Hof nach Oberwillenbach, nicht in das Leben der Weimarer Re-publik. Von den Behörden für tot erklärt, von niemandem vermisst, hat er den Übergang nicht geschafft: die Zeit des erlaubten Mordens ist vorbei, das Wertesystem muss umgepolt werden. Aber: „Der Vagabund war einer von den Tausenden, denen der Krieg jede Beständigkeit geraubt hatte. Im Grunde genommen wollte er nichts anderes mehr als Beute machen, täglich zu fressen haben, eine Bleibe für die Nacht und ein Weib, wenn ihn danach verlangte. Irgendwann war alles in ihm zusammengebrochen, was man als gut und wesentlich an einem Menschen bewertet.“ Durch das orientierungslose Nachkriegsdeutschland irrt der Vagabund, von München nach Hof, ins Vogtland, nach Chemnitz, zurück nach Bayern. Er lässt eine Spur von Betrug, Morden und Überfällen hinter sich. In der Beziehung zur Prostituierten Elly blitzt einmal kurz die Möglichkeit auf, ins kleinbürgerliche Leben zurückzukehren, aber da haben sich die Behörden schon an seine Fersen geheftet. Die letzte Flucht, die Rückkehr in die Heimat, in die Nähe des väterlichen Hofes, führt zur Verhaftung des Vagabunden. Doch auch im Gefängnis, in der Befragung durch Richter und Anwalt, widersetzt sich der Identitätslose. Seinen Namen, den die Behörden längst kennen, gibt er nicht preis, seine Taten gesteht er nicht, und in einem Akt wilder trotziger Auflehnung stemmt er sich gegen die ganze Gesellschaft: „Zum Frieden bedarf es übrigens auch desjenigen, der ihn annimmt! Ich nehme ihn nicht an!“ Der am Frieden gescheiterte Mörder und Räuber erhängt sich in seiner Zelle.

Oskar Maria Graf's Roman „Einer gegen alle“ erschien im Oktober 1932, drei Monate, bevor die Nationalsozialisten die Macht übernahmen und Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde. Der Roman geriet in der Bundesrepublik, wie viele andere Werke Graf's in Vergessenheit. In der DDR, wo wesentlich früher eine Graf-Rezeption einsetzte, wurde der Roman nur einmal, 1950 nachgedruckt. 1994 erschien dann im List-Verlag ein Neudruck, der der Erstausgabe des Romans folgt.

Bild und Text aus der Anzeige des Bayerischen Rundfunks



Vorankündigung

Wolf Euba hat mit Maria Reiter eine Doppel-CD „Großkariert“ eingespielt. Die Textauswahl geht z.T. auf die erste große Geburtstagsfeier im Literaturhaus im Jahr 2002 zurück. Euba liest „Ein Sohn Davids“, „Schmalzerhans“ und andere Texte. Die CD erscheint im pro arte Tonlabor von N. Netschajew.



Die Erzählungen sind als Taschenbuch in 2. Auflage im List Verlag erschienen. Zusammengesucht hat die Geschichten Ingrid Simson.

„Ein vergnüglicher Querschnitt“
Münchner Merkur

Veranstaltungen

Ein Auswahl

„3 Liter“ und andere G'schichten
Oskar Maria-Graf-Lesung mit Jörg Hube,
Gerhard Polt und die Biermösl Blosn
Freitag, 21. 10. 2005, 20.00 h
in Donauwörth/Stadtbibliothek

*

„Mädchen, Frauen, Liebe –Oskar Maria
Graf und die Weiblichkeit in seinem
Werk“
Szenisch-musikalische Lesung mit Bettina
Mittendorfer und Gertrud Danner
Donnerstag, 27. 10. 2005, 20.00 h
TheaterSpielRaum Kleine Szene Gauting

*

Siegfried Rauch liest Oskar Maria Graf.
Musik Georg Schwenk (Akkordeon,
Klarinette, Hackbrett, Okarina)
Sonntag, 6. 11. 2005, 17.00 h
Parktheater Augsburg

*

„Die Weihnachtsgans“ und andere Winter-
geschichten von Oskar Maria Graf
Lesung mit Bernhard Butz, musikalische
Begleitung Stefan Straubinger
Freitag, 2. 12. 2005, 20.30 h
Kleinkunsthöhle „Weinbeißer“ in Anzing-
Obelfing

*

„Einer gegen alle“
Der Roman als Hörspiel
Ursendung des BR, ca. 80 Minuten
Sonntag, 18.12.2005, 15.15 h
Bayern2Radio Hörfunk

*

Die OMG-Gesellschaft hat noch keine
Kenntnis über die nächsten Termine der
shuttle-Lesungen des Theaters Transphäre
Kulturkonzepte/Augsburg.

Die Truppe hat erfolgreich während der
Aachener Kulturwoche in einem Table
Dance Lokal (!) 4 Stunden lang OMG
gelesen und beabsichtigt die Lesung an
anderen ungewöhnlichen Orten zu wieder-
holen

Lieferbare Bücher und Cds von und über OMG

Bei List

Werkausgabe in 16 Bänden (kartoniert)
Einzelbände gebunden:
Wir sind Gefangene
Der Abgrund

Bolwieser/Anton Sittinger
Der harte Handel/Einer gegen alle
Er nannte sich Banscho
Die Erben des Untergangs
Die Flucht ins Mittelmäßige
Gelächter von außen
Erzählungen aus der Weimarer Republik
Kalendergeschichten I und II
Erzählungen aus dem Exil
An manchen Tagen
Autobiographische Schriften

in der Klassik-Reihe bei List:
Das Leben meiner Mutter
Unruhe um einen Friedfertigen

bei List Taschenbuch:
Das Bayrische Dekameron
Unruhe um einen Friedfertigen

bei dtv

Wir sind Gefangene
Das Leben meiner Mutter
Die Erben des Untergangs
Anton Sittinger
Bolwieser

bei btb

Bayerische Dorfgeschichten
Bayerischer Bauernspiegel
Die Ehe des Herrn Bolwieser

bei edition monacensia

Notizbuch des Provinzschriftstellers
Oskar Maria Graf 1932

bei P.Kirchheim

Briefe aus New York 1950 –1962 an
den Rudolstädter Verleger Karl Dietz
hrsg. v. Ulrich Kaufmann

bei Sammlung Luchterhand

Reise in die Sowjetunion

im Verlag Michael Kröger,

„Ua-Pua-! Indianer-Dichtungen“
Reprint der Originalausgabe 1921 mit
Zeichnungen von Georg Schimpf und
einem Nachwort von Hans Dollinger

Der »Audio«Verlag

Unruhe um einen Friedfertigen.
Hörspiel im BR mit Walter Schmidinger,
Irm Hermann, Günther Maria
Halmer u.a.

beim Hörverlag, München

2CDs „Made in Bavaria“: Geschichten
und Interviews von und mit OMG
zusammengestellt v. H. Dollinger

beim Ullstein Hörverlag

„Reise in die Sowjetunion“: gelesen
von Achim Höppner und Jörg Hube

intermedium records

Unser Oskar.

Sprachoper für Oskar Maria Graf von
Andreas Ammer/Sebastian Hess

Mega eins Verlags GmbH

„Auf gehts zur Wiesn!“

Toni Berger, Wolf Euba, Jörg Hube u.a.
sprechen Texte von Gerhard Polt, Oskar
Maria Graf, Karl Valentin, Sigi
Sommer, Herbert Achternbusch u.a.



Das neue Layout des Jahrbuchs 2005

Bestellungen bei der OMG-Gesellschaft e.V.

| | |
|----------------------|---------|
| OMG-Jahrbuch 1993 | 13.30 € |
| OMG-Jahrbuch 1994/95 | 20.35 € |
| OMG-Jahrbuch 1996 | 15.25 € |
| OMG-Jahrbuch 1997/98 | 12.30 € |
| OMG-Jahrbuch 2001 | 12.30 € |
| OMG-Jahrbuch 2005 | 17.90 € |

Impressum

Herausgegeben von der
OMG-Gesellschaft e.V. München
Literaturhaus München
Salvatorplatz 1 · 80333 München
www.oskarmariagraf.de

Redaktion:

Ulrich Dittmann (verantwortlich im Sinne
des Presserechts)

Schlussredaktion: Hans Dollinger,
Joachim Moisel

Redaktionsschluss: 4. Oktober 2004

Spendenkonto: Stadtparkasse München
Kto.Nr. 455691, BLZ 701 500 00

Verkaufspreis: 1 €

Nachdruck – auch in Auszügen – nur nach
Rücksprache mit der Redaktion